

Schriftleitung:

Kathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Spezialdruck: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11-12 Uhr vorm.)  
Druckarbeiten werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.

Werbungsbedingungen  
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.  
Postparaffin-Konto 34.900.

# Deutsche Wacht

Verwaltung:  
Kathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3-00  
Halbjährig . . . K 6-00  
Jahrespreis . . . K 12-00  
für 6 III mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1-00  
Vierteljährig . . . K 3-00  
Halbjährig . . . K 6-00  
Jahrespreis . . . K 12-00

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verrechnungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 61

Gilli, Mittwoch den 2. August 1916.

41. Jahrgang.

## Ein kaiserliches Handschreiben.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das nachstehende kaiserliche Handschreiben:

Lieber Graf Stürgkh!

Zum zweitenmale jähren sich die Tage, in denen die unverdäunlichen Gesinnungen der Feinde uns zum Kriege zwangen.

So schmerzlich ich die lange Dauer dieser der Menschheit auferlegten harten Prüfung beklage, erfüllt mich doch der Rückblick auf das schwere Ringen, das mein Vertrauen in die unbezwingliche Kraft der Monarchie stets aufs neue rechtfertigt, mit hoher Genugtuung.

Würdig ihrer tapferen Söhne, die in lanigem Vereine mit den Heeren unserer glorreichen Verbündeten dem stets erneuten Anprall der Uebermacht heldenhaft die Stirne bieten, leisten meine geliebten Völker auch daheim jenes hohe Maß begeisteter Pflichterfüllung, wie es der großen, ersten Zeit entspricht. In einem machtvollen Siegeswillen vereint, bringen sie mit männlicher Entschlossenheit jedes Opfer, das die Sicherung eines künftigen ehrenvollen und dauernden Friedens erheischt. Mit richtigem Verständnis der zum Wohle des Vaterlandes erforderlichen Maßnahmen ertragen sie die infolge des Krieges notwendig gewordenen Einschränkungen des wirtschaftlichen Lebens und vereiteln die auf planmäßige Gefährdung der Existenz der friedlichen Bevölkerung abzielenden tückischen Absichten unserer Feinde.

Mein Herz teilt in väterlicher Bekümmernis mit jedem einzelnen meiner Getreuen die Sorge, die

auf ihnen lastet und die sie so standhaft ertragen, den Schmerz um die Gefallenen, die Angst um die Lieben im Felde, die Störung der segensreichen friedlichen Arbeit, die empfindliche Erschwernis aller Lebensbedingungen. Aber ich blicke, gestützt auf die erhebenden Erfahrungen zweier Kriegsjahre, mit vollem Vertrauen in eine nun allmählich heranreifende Zukunft in dem beglückenden Bewußtsein, daß meine braven Völker den Sieg wahrhaft verdienen, und in der gläubigen Zuversicht, daß ihn die Gnade und Gerechtigkeit der Vorsehung ihnen nicht vorenthalten wird.

In diesen ersten, aber hoffnungsreichen Gedanktagen drängt es mich, die Bevölkerung neuerlich wissen zu machen, daß mich die nie erlahmende Betätigung ihres patriotischen Opfermutes mit stolzer Freude erfüllt und daß ich ihre wackere, endgiltigen Erfolg verbürgende Haltung dankbaren Herzens anerkenne.

Ich beauftrage Sie, dies in meinem Namen der Bevölkerung kundzutun.

Wien, am 31. Juli 1916.

Stürgkh.

Franz Joseph.

## Krämerpolitik.

Man könnte nicht behaupten, daß die Engländer jemals sehr beliebt gewesen wären. Weder als Menschen schlechtweg noch als Politiker. Und sie haben diese Unbeliebtheit reichlich verdient. Die guten und wertvollen Eigenschaften der germanischen Rasse, die auf das englische Volk übergegangen sind, sind im Laufe der Zeit von so vielen anderen Charakterzügen, die für den Sohn Albions typisch wurden, überwuchert worden, daß sie unter dieser Inkrustierung kaum noch wahrzunehmen sind. Aber alle unangenehmen und unsympathischen Eigenheiten, die der

Engländer als Privatmann, als Reisender oder als Kaufmann zeigt, werden noch weit übertrumpft durch das, was John Bull als Politiker leistet. Hier erscheint alles gewissermaßen potenziert und ins Riesenhafte vergrößert, was uns sonst das englische Wesen so abstoßend erscheinen läßt. Man braucht durchaus nicht etwa zu den naiven Leuten zu gehören, die jedes politische Schlagwort blutig ernst nehmen und der Meinung sind, daß es vorwiegend ideale Gesichtspunkte sind, die in der Politik die Richtung angeben, um erschreckt zu sein von dem Abgrund von Niedertucht, in den man blickt, wenn man die Stellungnahme der britischen Staatsmänner zu den verschiedenen Fragen des internationalen Rechtes, die in diesem Kriege eine so wichtige Rolle spielen, überprüft, die Mißachtung, die Albion gegenüber den fundamentalsten Bestimmungen des Völkerrechtes bewiesen hat, könne keine vollkommener mehr sein. Dieses Hinwegsetzen über Herkommen und in feierlicher Form geschlossener Verträge ist dem Engländer förmlich zur Gewohnheit geworden und er macht in dieser Beziehung nicht den geringsten Unterschied zwischen kriegführenden und neutralen Staaten. Brutalität und Willkür sind für England oberstes und einziges Gesetz und vor seinem bis zum äußersten ausgebildeten Egoismus müssen alle Bedenken und Rücksichten schweigen.

Abwechselnd bekommen alle die kleinen neutralen Staaten, die es gewagt haben, ihre Selbständigkeit damit zu bekunden, daß sie sich zur Beibehaltung einer streng neutralen Haltung im Weltkriege entschlossen, die harte Faust Englands, das angeblich zum Schutze der Kleinen und Schwachen zum Schwerte gegriffen hat, zu spüren. In den letzten Tagen sind wieder sehr erregte Stimmen, die der Ausdruck einer tiefgefühlten Entrüstung sind, aus Holland zu uns gedrungen. Und fürwahr — nichts ist begreiflicher und berechtigter als diese Empörung. Der Zwang, den England auf die holländische Schifffahrt ausüben wollte, indem es die Versorgung der englischen Häfen anlaufenden Dampfer mit Kohle von der Verpflichtung, einen Teil des Schiffsraumes für die Bedürfnisse Englands zur Verfügung zu stellen, abhängig machen wollte, war noch eine Harmlosigkeit

## Aus deutschem Süden.

Im Jahre 1887 erschien im Verlage von F. W. Glimmerich in Meran ein Buch, benannt „Aus deutschem Süden“. Es kam aus der Feder Anton Edlingers und Toni Grubhofer schmückte es mit köstlichen Bildern. So sehr mich damals die Gabe freute, besonders weil das gottgesegnete Burggrafentum einmal durch heimische Kräfte verherrlicht wurde, bedauerte ich doch, daß das Werk nicht mit Nachdruck auf die Gefahr hinwies, die schon damals ihre Schatten auf den deutschen Himmel warf: die Verwelschungsgesfahr. Ich fürchtete nicht ohne Grund für das deutsche Südtirol, denn das Verwelschen war bereits soweit vorgeschritten, daß man in Bozen oft mehr Italienisch als Deutsch zu hören glaubte, sicher an Werktagabend in gewissen Straßen. Schon damals konnte man auch in Bozens Nachbarschaft welsche Bauern finden, nicht zu sprechen von welschen Knechten und Mägden bis nach Lana. Aber selbst viel weiter, nach Norden hin, nämlich in Innsbruck und dessen Vororten, gab es bereits zahlreiche welsche Arbeiter, daß mich der Lärm von Hunderten weckte, wenn sie zur Arbeit auszogen. Der Plan wurde immer durchsichtiger. Einmal, als ich am Gardasee, den ich für das Deutschland zu erschließen mich bemühte\*, einen Mauerzettel betreffend Seide fand,

und mich fragte, wer wohl in jenem Neste — es war hoch über dem blauen Wasser — Fabrikant sein könne, vernahm ich, daß der „Alte“ in Rovereto sei, und Reichsitaliener, ein Sohn in Innsbruck und ein Verwandter in München. So ging der Weg! Aber nicht genug. Auch ins Pustertal mit seinen südlichen Nebentälern, die in das Ladinische führen, wie auch ins Eischtal, zwischen Bozen und Meran, ja bis hinauf in den Vinschgau, der Schweiz zu, pflegten die Welschen Vorposten zu schicken. Bald waren es welsche Banken, die verschuldete deutsche Höfe und Fremdenhäuser an sich brachten, bald einzelne, die Bauern aus dem Welschland, selbst aus Italien zu uns brachten, und mit Vorliebe solche, die genügenden Rückgrad für politische Arbeit hatten, etwaigen Ueberumpelungen gewachsen waren. Die Taktik war jene, wie ich sie längs der österreichischen Adriaküste fand. Dort pflegten die Welschen als harmlose Stiefelpußer und Dienstmänner, Orangen- und Fischhändler mit ihrer Räuberpolitik zu beginnen, immer Straßenpolitiker, und häßlich im Hintergrunde, womöglich in der Altstadt in Löchern wohnend, um dann, wirtschaftlich gestärkt, mehr vorn zu erscheinen, in besseren Straßen und Plätzen, ja als Ladenpächter und kleine Geschäftsleute, bis sie als Hausbesitzer in Gemeindeämtern und andere öffentliche Stellen einzudringen vermochten, dort mit bekannter Frechheit sich bemerkbar machend. Unterdessen — das konnte ich von Fiume bis Cattaro, von Abbazia bis Triest beobachten, — drängten sie die Einheimischen womöglich zur Seite, gleichviel, ob Slowenen oder Un-

garn, Kroaten oder Dalmatiner, bis sich dieselben im offenen Kampfe mit ihnen sahen. In Dalmatien hatten es die Welschen einmal schon so weit gebracht, daß sie den italienischen Unterricht selbst in der Volksschule durchsetzten, was allerdings seit längerer Zeit wieder rückgängig gemacht ist. Die Verwelschungsgesfahr war damals nicht bloß an der Adria stark, sondern auch bereits im deutschen Tirol bemerkbar. Im Jahre 1881, als ich das erste Mal Tiroler Boden betrat, gab es z. B. in Meran nur vereinzelte welsche Arbeiter; allein bald machten sich bereits welsche Ansiedelungen, Arbeitergruppen auf Höfen, im Dienste deutscher Grundbesitzer bemerkbar. Ja, als ich einmal von einem Berg des Passeritales zur Tiefe stieg und ins Dunkel einer Sennhütte nach einem Glas Milch rief, kam zur Antwort: „Niz daitisch!“ Es war mir, als bekäme ich eine Ohrfeige, war es doch im Tale Hofers. Was würde er, dachte ich, zu der Geschichte sagen!

Heute, wo sich der Welsche in unerhörter Treulosigkeit unseren Feinden, als er uns schon verblutet glaubte, anschloß, in der Meinung, daß er in Tirol, wo ihm jetzt die Mauer der Tiroler Leiber den Weg verlegt, leichtes Spiel haben würde, dürste wohl endlich auch bei uns die Erkenntnis allgemein werden, daß wir nie mehr Verbündete sein können, der deutsche Süden nie mehr mit jenen Gemeinschaft haben könne, die, voller Lücke und Habgier, im Bund mit Dänkel und innerer Leere selbst dem Ochsenknecht deutscher Erde bis ins Mark hinein verhaft sind. Es kann fortan nur heißen: „Hinaus mit dem Welschtum!“

\* Ich verweise hier auf meine Schriften: „Am Gardasee“ (Wien und Innsbruck, A. Edlinger, 2. Aufl.); „Der Tourist am Gardasee“ (5. Aufl., ebendort) und „Die Wintertourorte vom Brenner bis zum Gardasee“, Reformbüchel für Kranke, Kurärzte und Kurorte (ebendort).



gegenüber der jetzt aufgestellten Forderung, daß die Heringsfischerei in den holländischen Gewässern eingestellt werden solle, wahrscheinlich deshalb, weil man in London annimmt, daß ein Teil der Ausbeute auch nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn gehen und auf diese Weise die englischen Auswanderungspläne durchkreuzen helfen könnte. Es ist wirklich erstaunlich und nur aus dem Wesen des englischen Charakters, oder besser gesagt aus der Perfidie Albions zu erklären, wie weit dieses den Kreis der Maßregeln zieht, die ihm zur Erreichung seines Kriegszieles tauglich zu sein scheinen. Man mag darüber lächeln, daß die britischen Staatsmänner in ihrem Bestreben, dem Gegner zu schaden, die kleinsten Mittel nicht verschmähen und damit glücklich beim Verbot des holländischen Heringsfanges angelangt sind. Aber eigentlich müßte man vom Efel erfaßt werden von der Art und Weise, in der England der Kriegführung immer mehr den Stempel schmutzigster und gemeinster Erpressung aufzudrücken versucht und sich dadurch immer weiter von den Grundsätzen der Ritterlichkeit entfernt, die auch in einem Völkerringen des 20. Jahrhunderts nicht außeracht gelassen werden sollten.

Im Grunde genommen schlägt bei allen Handlungen Englands, wenn sie auch von weltpolitischer Bedeutung zu sein scheinen, der ganz gewöhnliche Krämergeist durch, der nun einmal im englischen Volke der vorherrschende ist. Wenn wir den Ausdruck Krämergeist gebrauchen, soll damit keineswegs gegen den ehrlichen, hochansehnlichen Kaufmannsstand ein beleidigender Vorwurf gerichtet werden. Wir wissen Handel und Wandel wohl zu schätzen und wenden uns nur gegen das unreele, Kleinliche und filzige Schachern, das den größten Vorteil mit möglichst geringem Einsatze zu erzielen sucht, das jeder Großzügigkeit bar ist. So wie der Deutsche seit jeher den Handel trieb und noch treibt, als wahrhaft „königlicher Kaufmann“, hat ihn John Bull niemals getrieben, da ihm der Krieg auch nichts anderes als ein Geschäft, eine Spekulation ist. Die große Offensive an der Westfront ist ein Beispiel für die krämerhafte Auffassung des Engländer auch in militärischen Dingen. Die durch Monate aufgehäufte Munition wurde verschwenderisch geopfert, dagegen konnte sich das englische Oberkommando nur schwer dazu entschließen, auch die für die Infanterieangriffe notwendigen Truppen zu opfern. Auch die mächtige englische Flotte wurde bis jetzt immer wieder geschont und seit ihrer Niederlage in der Nordsee wird sie noch mehr als bisher ein Dasein im Verborgenen führen. Am liebsten würde Albion seine Teilnahme am Kriege, für dessen Ausbruch es in so hervorragendem Maße verantwortlich ist, darauf beschränkt haben, durch die Absperrung aller Zufuhren vom Auslande Deutschland und Oesterreich-Ungarn einer Hungersnot preiszugeben und auf diese Weise zu besiegen. Daß dies noch immer die Absicht der Engländer ist, beweist am besten der neueste Völkerechtsbruch, der durch das Verbot des holländischen Heringsfanges begangen worden ist.

Aber wie anfangen?

Ich halte es zunächst mit Adolf Pichler, dem knorrigen Tiroler, der 1859 seine Gelehrten- und Dichtersfeder gegen das Schwert vertauschte, den Welschen entgegenziehend. Als Wichtigstes verlangte er, daß Südtirol von deutschen Beamten geführt sein solle. Der Schuß ins Schwarze! Und hätte man dieser Stimme gefolgt, nicht durch eine Politik des Liebkindseins die welsche Unerfährlichkeit zur Unerträglichkeit werden lassen, wären die Welschen nicht dahin gekommen, Milde als Schwäche auszulegen, daß dieser ins aufgezwungene Krieg, in dem wir uns befinden, vielleicht ohne die Welschen möglich gewesen wäre. Doch sei dem, wie ihm wolle: Wir müssen Pichlers Forderung wenigstens von heute ab als heilige betrachten. Verdeutsch Tirol, Ihr Regierungsvertreter! Wehe, wenn Kinder und Kindeskinde noch immer Welsche als Regierende haben sollten!

„Tief im Fühlen, hoch im Denken,  
Fest bei allen Wetterschlägen,  
Mild dem Schwachen, stolz dem Frechen  
Sollst Du Dich zum Manne prägen!“

Adolf Pichler.

Und ein Zweites: Die deutsche Schule. Ich meine, wo immer sie möglich und notwendig ist. Auch in diesem Punkte war die Politik nicht weitfichtig. Soll der Baum erstarken, braucht er starke Wurzeln. Noch vor wenigen Jahren hatten wir selbst in Dr-

## Der Weltkrieg.

### Der Krieg gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

29. Juli. Der Feind hat gestern seine Angriffe an ausgedehnten Frontabschnitten wieder aufgenommen. Südlich des Dnjestr wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor. Er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vorfeld ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedeckt. Ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Swiniacze durchzudringen. Westlich von Luck gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück. Zwischen der Turya und der von Rowno nach Kowel führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrerer Anstürme die noch vor dem Stochod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. Eine heute früh nordwestlich von Sokul angelegte russische Massenstoß scheiterte unter großen feindlichen Verlusten.

30. Juli. Die Schlachten in Ostgalizien und in Wolhynien dauern unvermindert heftig an. In Ostgalizien wurde namentlich bei Molotylow nordwestlich von Kolomea und im Westen und Nordwesten von Buczacz erbittert gekämpft. Der Feind setzte seine Angriffe Tag und Nacht über fort. Alle seine Anstrengungen scheiterten unter schwersten Verlusten. Ebenso brachten ihm die zwischen Beresteczko und Stowychwa am Stochod angelegten Angriffe trotz größten Menschenverbrauches keinerlei Erfolg. Meist gebot den gegnerischen Sturmkolonnen schon die Artillerie- und Infanteriefire der Verteidiger halt. Wo es den Russen — wie westlich von Luck bei der Armee des Generalobersten von Ters tyanszty — vorübergehend gelang, in unsere Gräben einzubringen, wurden sie im Gegenangriff geworfen. Bei Kaszowka am Stochod wurde die Verteidigung nach Abwehr mehrerer russischer Stöße in die Sehne des weit vorpringenden Stochodbogens verlegt.

31. Juli. Auf den Höhen östlich von Kirlibaba wurden in der vorletzten Nacht durch Truppen der Armee Pflanzler-Baltin ein russischer Vorstoß abgesehen. In Südoostalgalizien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Im Westen und Nordwesten von Buczacz setzt der Feind seine Angriffe nach wie vor mit größter Zähigkeit fort; es wurde dort auch gestern erbittert und hartnäckig gekämpft. Die verbündeten Truppen haben alle ihre Stellungen behauptet. Unmittelbar westlich von Brody scheiterten mehrere nächtliche Angriffe des Gegners. Auch in Wolhynien opferte der Feind gestern wieder unzählige Tausende von Kämpfern ohne jeden Erfolg. Wo immer er stürmte, bei Zwiniacze, westlich und nordwestlich von Luck und zu beiden Seiten der von Sarny nach Kowel führenden Bahn, überall brachen seine Sturmkolonnen zusammen. Südlich von Stowychwa, wo er vorübergehend auf dem linken Sto-

ten, wo es bereits viele deutsche schulpflichtige Kinder gab, — ich erinnere nur an Riva — einen wahren Kampf zu bestehen, ehe es zu einer deutschen Schule kam. Die welsche Hintertreibungskunst war so weit gediehen, daß in genannter Stadt, wo vielleicht zwei Drittel vom deutschen Gelde leben, für die endlich erkämpfte deutsche Schule kein Stockwerk in ganz Riva zu haben war!

Und ein Drittes: Wo immer im deutschen Süden eine Gemeinde ist — ob Stadt oder Land — rufe ich politischen und kirchlichen Behörden zu: „Tut Eure Pflicht!“ Wer Umshau hält — ich brauche nur an Winterkur- und Sommerorte zu denken — könnte als Deutscher oft die Faust ballen. Wohl gibt es Ausnahmen, wahrhaft deutsche Männer, aber wie viele? Weiber im Mannesgewande, schwächliche, kurz-sichtige Köpfe in Menge, denn die Gemeinden waren in der Regel nicht deutsch, sondern römisch. Schon haben wir auf deutschem Boden zuweilen welsche Priester, vorgeschoben vom welschen Bischof, und obgleich sie deutsch predigen, ist das Herz undeutsch; und schon haben wir auf ladinischem Boden, dem uns überaus freundlich gesinnten, zuweilen welsche Lehrer, die ladinische Volksjugend verweltend. Die welsche Lücke war schon gestern, und sie wird morgen und übermorgen sein, wenn wir es nicht verstehen, ihr die Ader gründlich zu unterbinden. Schon war uns der deutsche Bauer vielfach gefährdet durch falschen Geschäftsgeist, vom Welschen erhoffte er mehr.

choduser Fuß faßte, wurde er wieder zurückgetrieben. Die in Wolhynien kämpfenden verbündeten Truppen haben gestern mehrere russische Offiziere und 2000 Mann gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet.

1. August. Eine einzelne gegen Wulka (am Dginsky-Kanal) vorgehende russische Kompanie wurde durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht worden. Verschärfter Artilleriekampf beiderseits des Kobelsees. Der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen. Gegen die Stochodfront erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen; dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolary durch Feuer zum Umkehren gezwungen, bei Borsk (nordöstlich der Bahn Kowel—Rowno) wurden sie im Gegenstoß geworfen, zwischen Witoniez und Kifelin stürmten sie bis zu sechsmal vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Witoniez wird hartnäckig gekämpft. Es wurden fünf Offiziere, über 200 Mann gefangen genommen. Südlich der Turya Patronillen- und Handgranatenkämpfe. Die Truppen des Generals von Einsingen haben im Juli 70 Offiziere, 10.998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet. Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Burkanow im Sperrfeuer zusammen. Im Koropiecabschnitt westlich von Buczacz rege Gesechstätigkeit; größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden.

1. August. Die Kämpfe bei Molodylow nordwestlich von Kolomea endeten für den Feind auch gestern völlig ergebnislos, seine Angriffe scheiterten. Bei Buczacz flaute die Gesechstätigkeit um mittags etwas ab. Ein bei Welesniow angelegter Nachtangriff der Russen wurde glatt abgewiesen. Auch südwestlich und westlich von Luck ließ der Gegner, offenbar durch seine außergewöhnlich hohen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen eintreten. Dagegen setzte er nördlich der obersten Turya, ferner am Stochodknie bei Kaszowka und nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahne seine Anstürme in unverminderter Heftigkeit fort. Er wurde überall, zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nahkampf zurückgeworfen. An der Nordostfront südlich des Pripjati wurden im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18.000 Mann und 70 Maschinengewehre eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

### Die Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

29. Juli. An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Flieger griffen mehrmals mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

„Ja, wie können wir ändern, die Welschen kommen halt!“, sagte ein Pustertaler, als ich ihm vorwarf, auf deutschem Boden sich eine welsche Ladnerin zu halten. „Die Welschen bringen Geld!“ sagte ein anderer, wo sie Jahr für Jahr die Wälder ausrodten, um sie nach Mailand zu führen, Welsche zu Millionären machend. Schon die Verhuzung vieler Orte durch welsche Straßen- und Häuserbenennungen ist schändlich; jedes Haus wird womöglich zur „Villa“ gemacht, jedes Ladengeschäft womöglich soll durch welsche, französische und englische Namen glänzen, wie ja Handwerker und Kaufmann nur zu oft sich dem welschen Lehrbub, die welsche Ladnerin nehmen, das heißt, die zukünftigen Meister und Kaufleute zu welschen Geschäfts- und Hausbesitzern des deutschen Südens machen!

„Werdet deutsch!“ rief ich der Arbeiter-Jungmannschaft zu, wie der deutschen Bürgerschaft am Tage der Jahrhundertfeier der Schlacht von Leipzig.

Heute, wo hinter roten Dolomitenwänden Blut in Strömen fließt, glauben bereits viele, daß die Gefahr vorüber sei. „Ah, die Welschen! Die sein mer los!“ Allein, wer so denkt, anstatt zu handeln, der hat aus dem großen, furchtbaren Ringen, das uns die Gegenwart gebracht, nichts gelernt.

Ewald Hause.



**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe an der Front Skrobowa—Wygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden.

**Heeresgruppe des Generals von Linsingen.**

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stochodabschnittes und die Front nordwestlich von Luck ausgedehnt. Ein nordwestlich von Sokal angelegter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Schwächere Vorstöße an anderer Stelle der Stochodfront sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Luck ist es dem Feind gelungen, nach mehrmaligem vergeblichen Anlauf, in unsere Linie in der Gegend von Tryster einzubringen und uns zu veranlassen, die bisher noch vorwärts des Stochod gehaltenen Stellungen aufzugeben. Westlich von Luck ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Swiniacze (östlich von Gorochow) wurde der Feind glatt abgewiesen. Ein russisches Flugzeug ist südlich von Perespa im Luftkampfe abgeschossen.

**Heeresgruppe des Generals Grafen v. Bothmer.**

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nördlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**

30. Juli. Stärkere feindliche Patrouillen wurden durch Feuer am Uebergange der Düna gehindert. Bahnanlagen an der mit Truppentransporten belegten Strecke Wilejka—Molodeczno—Minsk sowie vor der

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern**

die Bahnhöfe Bogorzely und Horodzieja wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend brach ein russischer Angriff südlich von Skrobowa in unserem Feuer restlos zusammen.

**Heeresgruppe des Generals von Linsingen.**

Die feindlichen Angriffe haben an Ausdehnung und Stärke noch zugenommen. Sie erstreckten sich mit Ausnahme einzelner Abschnitte auf die Front von Stobychwa (am Stochod nordöstlich Kowel) bis westlich von Beresteczko. Sie sind unter ungeheuren Verlusten für den Angreifer meist im Sperrfeuer gescheitert. Nur an wenigen Stellen der ganzen Front ist es zum Nahkampfe gekommen. Eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß wieder zurückgeworfen oder seinem Fortschreiten ein Ziel gesetzt. Nachts wurde die längst beabsichtigte Zurücknahme der Truppen aus dem nach Osten vorspringenden Stochodbogen nördlich der Bahn Kowel—Kowno auf die kurze Sehne ohne Störung durch den Gegner durchgeführt.

**Heeresgruppe des Generals Grafen v. Bothmer.**

Auch gestern haben russische zum Teile starke Angriffe nordwestlich und westlich von Buczacz keinerlei Erfolg gehabt.

31. Juli. Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalstellung westlich von Logischin und bei Nobel (am Strumiens, südwestlich von Pinsk) sind gescheitert.

Die gegen die Heeresgruppe des Generals von Linsingen fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden; sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf den Abschnitt beiderseits der Bahn Kowel—Sarny, zwischen Witoniec und Turya, südlich der Turya und beiderseits der Lipa. Ein wohlvorbereiteter Gegenangriff warf den bei Barezze (südlich von Stobychwa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen, darunter 9 Offiziere, gefangen genommen. Unsere Fliegergeschwader haben während der letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Untertunfstände, marschierende und bivouacierende Truppen sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

**Armee des Generals Grafen Bothmer.**

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitte nordwestlich und westlich von Buczacz gelang es den Russen, an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzubringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

**Gegen Frankreich und England.**

Großes Hauptquartier, 29. Juli. Im Sommergebiet fanden lebhaftere Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozières scheiterten starke englische Angriffe. Hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt. Im Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit. Englisches Feuer auf Französisch Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, in dessen keinerlei militärischen. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Rochincourt (nördlich von Arras) durch Volltreffer der Abwehrgeschütze heruntergeschossen.

30. Juli. Das feindliche Feuer ist zwischen Ancrebach und Somme zu größter Heftigkeit gesteigert. Englische Teilangriffe bei Pozières und Longueval blieben ergebnislos. Südlich der Somme und östlich der Maas lebhaftere Artilleriekämpfe. De. La Chalabre (Westargonnen) setzte Leutnant Balbamus seinen fünften Gegner im Luftkampfe außer Gefecht; außerdem wurde je ein feindliches Flugzeug am Ostende der Argonnen und östlich von Sennheim abgeschossen.

31. Juli. Die englischen Unternehmungen bei Pozières und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einfluß von mindestens sechs Divisionen einheilig erfolgte, während er zwischen Pozières und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Ueberrall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden. Keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie dank dem schneidigen Drausgehen bayrischer und sächsischer Reserve-truppen sowie tapferer Schleswig-Holsteiner zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet. Südlich der Somme Artilleriekämpfe. In der Gegend von Brunay (Champagne) brach ein schwacher französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Westlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu größerer Heftigkeit; südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt. Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pont a Mousson beantwortet. Ein auf Müllheim in Baden angelegtes französisches Flugzeuggeschwader wurde bei Neuenburg a. Rh. von unseren Jollern gestellt, in die Flucht geschlagen, verfolgt; das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mühlhausen zum Absturze gebracht. Leutnant Boehndorf setzte nördlich von Bapaume den 11., Leutnant Wintgens östlich von Peronne den 12. Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich von Pont a Mousson und südlich von Thiaucourt (dieser durch Abwehrgeschütze) abgeschossen.

1. August. Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe am 30. Juli stattgefunden; westlich des Foureau-Waldes auf schmaler Front eingedrungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepas ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abend vorbrechende Franzosen sind nach erbittertem Kampfe an dem Gehöfte Monacu restlos zurückgeschlagen. Südlich der Somme lebhaftere beiderseitige Artillerietätigkeit, ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiaumont—Fleury und östlich davon; hier wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatentruppen abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengung zerstörten wir die französische Stellung nördlich von Flirey in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern; unsere nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene. Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nördlich von Hully, südlich von Loos und südöstlich von Reims gescheitert. Durch Bombenabwurf wurde in Wervicq, Belgisch-Comines und anderen Orten hinter unserer Front unbedeutender militärischer Schaden angerichtet; es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht. Je ein feindliches Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch Abwehrgeschütze innerhalb unserer Linien im Sommer-Gebiete, ein weiteres gestern im Luftkampfe bei Lihons abgeschossen.

**Oberste Heeresleitung.**

**Der Krieg gegen Italien.**

29. Juli. Amtlich wird verlautbart: Südwestlich von Paneveggio wurde ein Angriff abgewiesen.

30. Juli. Auf den Höhen südwestlich von Paneveggio wurde der Angriff eines italienischen Ba-

taillons abgewiesen. Sonst an einzelnen Frontabschnitten lebhaftere Geschützkämpfe.

31. Juli. In den Dolomiten wurde gestern im Gebiete der Tofana der Angriff mehrerer Alpinibataillone blutig abgewiesen. 135 Italiener, darunter 9 Offiziere, wurden gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

An der Isonzofront unterhält die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen den Tolmeiner und Görzer Brückenkopf, sowie gegen unsere Stellungen am Monte San Michele.

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:**  
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

**Ein neuer Zeppelin-Angriff auf London und Ostengland.**

Mehrere Marineluftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstenwerke, Abwehrbatterien, sowie militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolge mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung, die schon auf dem Anmarsche durch Seestreitkräfte einsetzte, unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

**Vom Balkan.**

**Oesterreichischer Bericht.**

An der unteren Bojusa erhöhte Gefechts-tätigkeit. Am 26. Juli stürzte ein feindlicher Flieger nach Luftkampf über den Dorian See ab.

**Der Krieg der Türkei.**

**Die Berichte des türkischen Hauptquartiers.**

28. Juli. Frontfront: Im Abschnitt Zelahie keine Kampfhandlung. Im Euphratabschnitt erbeuteten unsere Krieger einige mit Lebensmitteln beladene feindliche Schiffe, wobei von der Besatzung 9 Engländer getötet und 4 verwundet wurden.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel schickte der Feind nach vorangegangener Geschütz- und Gewehrfeuer mehrere Erkundungsabteilungen vor, die sich unseren Schützengraben zu nähern versuchten, jedoch überall durch unser Feuer verjagt wurden. Eine feindliche Kavallerieabteilung wurde unter heftigem Feuer unserer Geschütze in die Flucht geschlagen. Im Zentrum und am linken Flügel kein Vorkommnis von Bedeutung. Am 22. Juli warf ein englisches Flugzeug, das von einem Schiff aufgestellt war und durch französische Torpedoboote unterflügt wurde, Bomben über Haifa und Umgebung ab. Einige Kinder und eine Frau erlitten Verletzungen.

Ägyptische Front: In der Gegend von Katia nehmen Patrouillenzusammenstöße einen für uns günstigen Verlauf.

29. Juli. Infolge russischer Angriffe, die in der Richtung auf Baiburt und Mamachatum gegen unsere südlich des Tschoroch gelegenen Zentrumsstellungen unternommen worden sind, traten unsere Truppen, nachdem sie in den hintereinanderliegenden Linien Widerstand geleistet hatten, einen geordneten Rückzug an. Unsere nördlich des Tschoroch an der Küste aufgestellten Truppen des linken Flügels zogen sich gleichfalls über unsere Anordnung und freiwillig zurück, wobei sie der Bewegung des Zentrums folgten. Infolgedessen sind die Ortschaften Baiburt Gümüşchane und Ersingjan in die Hände des Feindes gefallen. Die Fortschritte, welche die Russen um den Preis blutiger Verluste erzielt haben, haben keinen Charakter, der unsere allgemeine Lage an dieser Front beeinträchtigen kann. Die in den russischen amtlichen Heeresberichten enthaltenen Uebertreibungen über unseren Rückzug, der sich nur aus der Notwendigkeit der Lage ergeben hat, sind unbegründet. Die Russen bemühen sich, unsere Bewegung als Flucht darzustellen. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß unsere Armeen, abgesehen von 2 durch das Feuer zerstörten Kanonen, nichts zurückgelassen haben. Die Wegschaffung der gesamten Artillerie und des Materials beweist die vollkommene Ordnung des Rückzuges, zu dem sich unsere Armee aus verschiedenen Erwägungen entschlossen hat. Während dieser Kampfhandlung unternahmen wir mehrere Gegenangriffe in einigen Abschnitten und machten eine große Zahl Gefangener. Der Verlust von Ersingjan ist zwar bedauerlich, aber da es eine offene Stadt ist, wird er auf unsere allgemeinen Operationen keinen Einfluß üben. Auf dem rechten Flügel ist die Lage in den Abschnitten Musch und Bitlis unverändert. Von Zeit zu Zeit vom Feinde unter-



nommene Kampfhandlungen werden durch Gegenunternehmungen unsererseits vereitelt. Auf einer anderen Seite sind die russischen Streitkräfte, denen es gelungen war, den Abschnitt Kewandus zu erreichen, im Gefolge mehrerer für uns glücklicher Kämpfe von der Grenze verjagt worden.

30. Juli. Irakfront: Im Euphratabschnitt erbeuteten wir ein feindliches Motorboot, das von unserer Artillerie in Brand geschossen worden war.

Persische Front: Scharmügel. Der Kampf zwischen unseren Abteilungen und russischen Streitkräften, die nach ihrer Vertreibung aus Kewandus gegen die Grenze geworfen wurden, geht zu unseren Gunsten weiter. Durch Gegenangriff wurde hier eine beherrschende Höhe dem Feinde wieder entzogen. Die russischen Streitkräfte, die gezwungen wurden, aus der Ortschaft Satiz in nordöstlicher Richtung zu fliehen, werden von den unserigen verfolgt.

Kaukasusfront: Der Berg Antul, 20 Kilometer südlich von Musch, der sich in den Händen des Feindes befand und der die umliegenden Gebiete beherrscht, wurde dem Gegner von unseren Truppen im Angriff wieder entzogen. Heftige feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen im Abschnitt Danott, 30 Kilometer südlich von Baschköj, wurden von unseren Truppen durch Gegenangriff mit dem Bajonett vollständig abgeschlagen. Bei diesem für den Feind fruchtlosen Angriff erlitten die Russen schwere Verluste; die Zahl ihrer Toten übersteigt tausend. Unsere Truppen, die sich zehn Kilometer westlich von Erzindjan hielten, haben durch ihre heftigen Gegenaktionen die Vorrückungsversuche des Feindes vereitelt. Die feindlichen Streitkräfte, die sich 13 Kilometer südwestlich von Gümäschan verschanzt hatten, wurden von unseren Truppen angegriffen, aus ihren Stellungen geworfen und gegen Osten abgedrängt.

Ägyptische Front: In der Umgebung von Katia weisen unsere vorgeschobenen Abteilungen feindliche Erkundungsabteilungen überall, wo sie ihnen begegnen, ab und gewinnen schrittweise Boden gegen Westen. Bei einem der letzten Zusammenstöße hatte der Feind Verluste an Toten und Verwundeten und ließ auch Gefangene in unseren Händen.

31. Juli. Ägyptische Front: Von unseren vorgeschobenen Abteilungen ausgesetzte Erkundungskolonnen bestanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Patrouillen. Nördlich von Katia stürzte ein durch unser Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug am Meeresgestade nieder. Die Besatzung flüchtete, nachdem sie den Apparat in Brand gesteckt hatte. Eine eigene Patrouille verjagte in der Nähe des abgeschossenen Flugzeuges eine feindliche Kavallerieabteilung und erbeutete das Maschinengewehr des Flugzeuges sowie anderes Kriegsmaterial, das sich im Flugzeuge vorfand.

Kaukasusfront: Eines unserer Flugzeuge bewarf wirkungsvoll feindliche Lager und Parks mit Bomben. Ein über Ari Burnu erscheinendes feindliches Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Geschütze verjagt. Ein feindliches Schiff scheiterte am Ufer einer der Inseln westlich von Aivalik.

### Tripolis zurückgewonnen.

In Tripolis haben die Araber den Italienern eine entscheidende Niederlage bereitet. Sie haben 6000 Italiener gefangen, die übrigen getötet, so daß ganz Tripolis von den Italienern gesäubert ist.

## Aus Stadt und Land.

**Ehrenbürgerernennung des Statthalterers.** Der Statthalter von Steiermark Manfred Graf Clary und Aldringen wurde von den Gemeindevertretungen Hörberg, Drachenburg, Pevorje, Peilenstein, Drenskorebro, Presetschno, Schleinitz, St. Peter am Königsberge, Satteldorf und Lastnitsch einstimmig zum Ehrenbürger ernannt. Es ist dies das äußere Zeichen der Dankespflicht für die werktätige Unterstützung, zufolge der es der Bezirksvertretung Drachenburg nun ermöglicht wurde, den schon seit Jahren angestrebten Bezirksstraßenbau Fuchsdorf—Pevorje—St. Urban in Angriff zu nehmen, sowie für das hilfreiche Eingreifen anlässlich des verheerenden Brandes in der Ortschaft Satteldorf. Mit dem erwähnten Bezirksstraßenneubau wird die Ausgestaltung des derzeit jede Verkehrsentwicklung hemmenden Bezirksstraßenetzes im Bezirke Drachenburg nach einem großzügig entwickelten Plane eingeleitet. Mit der Vollendung des Baues wird die wirtschaftliche Erschließung eines nicht unwesentlichen Teiles des steirischen Unterlandes herbeigeführt.

**25 Jahre im Dienste der Stadtgemeinde Cilli.** Am 1. August waren es 25 Jahre, seitdem der städtische Verwalter Peter Derganz als Dekonom in den Dienst der Stadtgemeinde Cilli eingetreten ist. Herr Verwalter Peter Derganz ist einer der verbientesten und tüchtigsten Beamten der Stadt Cilli und hat seine Obliegenheiten mit größter Umsicht, mit beispielgebendem Eifer erfüllt und in dem lebhaften Orange, sich zum Wohle des Gemeinwesens zu betätigen, in dessen öffentlichen Leben stets eine hervorragende Rolle gespielt. Seit vielen Jahren steht er an der Spitze des Militärveteranenvereines. Er ist die Seele und der überragende Führer der Freiwilligen Feuerwehr in Cilli und hat sich bei allen nationalen Veranstaltungen in der verdienstvollsten Weise betätigt und hierbei reiche Anerkennung erworben. Der Gemeinderat beschloß, dem hochverdienten Beamten zu seinem Jubeltage eine namhafte Ehrengabe überreichen zu lassen. Montag den 31. Juli abends fand in der Meisterstube des Deutschen Hauses ein Festmahl statt, welches die Beamtenchaft der Stadtgemeinde zu Ehren des Gefeierten veranstaltete. Bei diesem Festmahle erschien auch der Bürgermeisterstellvertreter Karl Teppy, der mit Worten herzlichster Anerkennung dem Verwalter Derganz die Ehrengabe der Stadtgemeinde Cilli überreichte. Stadtamtsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch verehrte ihm namens der Beamten einen prachtvollen Kriegsbecher, in dem die Namen der städtischen Beamten eingegraben sind.

**Goldene Hochzeit.** Sonntag feierte unser hochgeschätzter Mitbürger, der Hausbesitzer Herr Ludwig Koffar mit seiner Gattin Julie geb. Wendl den 50jährigen Bestand ihres so glücklichen Ehebandes, zugleich mit der silbernen Hochzeit ihrer Tochter, Frau Anna Staudinger. Die kirchliche Feier fand in der Pfarrkirche statt. Die Kirche war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Die Feier im Hause nahm einen überaus herzlichen Verlauf. Es hatten sich 53 Familienangehörige eingefunden, darunter vier hochbetagte Schwestern der Jubilarin. Eine besondere Weihe erhielt die Veranstaltung dadurch, daß Herr Bürgermeisterstellvertreter Karl Teppy im Namen der Stadtgemeinde persönlich die Glückwünsche überbrachte und die Jubelpaare durch Ueberreichung prächtiger Blumensträuße erfreute. Unter den zahlreichen herrlichen Geschenken, die von den vielen Freunden der Familie eingelangt waren, seien die Blumen Spenden der Familien Leskosehel und Rebeuschegg besonders hervorgehoben.

**Kaisertombola.** Die Vorarbeiten für die große Kaisertombola, die am 15. August auf der Festwiese stattfinden wird, nehmen ihren rüstigen Fortgang und es bleibt außer Zweifel, daß diese Veranstaltung einen schönen und wohl auch sehr erfolgreichen Verlauf nehmen wird. Der Ausschuss, an dessen Spitze Herr Gustav Stiger steht, ist in unermüdlicher Weise tätig, um eine große Anzahl wertvoller Beste anzubringen, so daß wohl kaum jemand der Verlockung widerstehen wird, Tombolarkarten zu erwerben. Wir richten hiemit nochmals an die Bewohner unserer Stadt die dringende Bitte, die Veranstaltung durch Widmung von Besten zu fördern. Solche Widmungen wollen in den Vormittagsstunden im Stadtamt abgegeben werden.

**Wiederholte Kriegsauszeichnung.** Der Sohn unseres Mitbürgers Herrn Josef Jarmer, Artillerieleutnant Fritz Jarmer, wurde, nachdem er sich bereits im Kampfe gegen die Russen die silberne Tapferkeitsmedaille erworben hatte, jetzt neuerdings auf dem italienischen Kriegsschauplatz mit dem Signum laudis ausgezeichnet. — Der jüngere Sohn, Willi Jarmer, kämpft ebenfalls als Einjährig-Freiwilliger bei der Artillerie in der Bukowina gegen die Russen.

**Wohltätigkeitskonzert im Stadtparke.** Am Donnerstag den 3. d. findet bei günstiger Witterung das 22. Wohltätigkeitskonzert der Musikabteilung des Ersatzbataillons des Inf.-Reg. Nr. 87 im Stadtpark statt. Beginn 6 Uhr nachmittags, Ende 1/8 Uhr abends. Eintritt 20 Heller für die Person. Kinder unter 10 Jahren frei.

**Soldatenbegräbnisse.** Die Infanteristen Josef Fiedlacka, L. J. M. 25 und Georg Striebic, L. J. M. 37 sind hier Krankheiten erlegen, die sie sich im Felde zugezogen hatten und wurden am 1. August am Cillier Helbdenfriedhofe bestattet.

**Lichtspielbühne.** Zwei Spielfolgen voller Abwechslung! Jene von Samstag und Sonntag „schulfrei“ mit dem Doppelschauspiele auf der Leinwand und den freudigen Zuschauern, die zweite mit dem wirklich brillanten Kino „Romane“ (endlich einmal kein „Drama“) „Drei Kreuze“. — Gut waren die Bilder von der See, derblühtig „Der Mann ohne Herz“ selten schön die Bilder vom serbischen Kriegs-

schauplatz. — Auch einen wirklich heiteren nordischen Film bekamen wir zu sehen; der allerdings recht rätselhaft „Eine glückliche Ehe“ heißt, wo es sich um zwei Ehen handelt, die einerseits durch die Schnarchleistungen des Gatten, andererseits durch die Verpieltheit und Genäsigkeit der Gattin in Brüche zu gehen drohen. Da lernen wir das Ideal eines Bürgermeisters kennen, welchem die Brüchigkeit der von ihm zusammengeschweißten Ehen nahe geht, und der durch eine äußerst lustige Zusammenkunft der Ehegatten auf einem Maskenballe alles wieder in die besten Geleise bringt. Moral der Geschichte; es ist nicht gut allein zu sein, auch wenn man zu Zweien ist. Ein ehrlicher Landwehrmann machte bei dieser Posse die laute Bemerkung: „Dös kommt davon, weils keine Kinder haben“ und fand allseitige Zustimmung. — Die „Drei Kreuze“ sind ein wirklich gutes Kinostück, in welchem alles bis auf eben diese eigentlich ganz überflüssigen Kreuze klappt. — Allerdings ist es mehr dem Kino als dem Leben entsprechend, daß sich ein augenscheinlich sehr reicher Maler — auf dem Gebiete des Porträtmalens dürfte er sich aber sein Geld nicht erworben haben, wie das Bild seiner Gattin zeigt — sich aus einem Räuberwirtschause die Frau holt, ohne die etwaigen Folgen einer solchen Verwandtschaft zu bedenken. Daß die wirklich nette, verabschiedete Geliebte, nebstbei eine famose Reiterin, darüber nicht entzückt ist und der Gattin allerlei Schwierigkeiten macht, ja sie sogar durch ihre eigene Verwandtschaft rauben läßt, sieht sich sehr gut an. Dabei empfinden wir so recht die Wohlthat des Kinos, das uns wohl alles mit größter Naturwahrheit zeigt, uns aber vor gehaltenen Reden bewahrt und auch die Atmosphäre, in welcher sich einzelne Szenen abspielen, nicht atmen läßt, sondern die gut ventilierte Luft unseres lieben Theaters! Daß bei der Geschichte die Waldschenke in die Luft fliegt, ist ein passendes Gegenstück zu dem Untergange der „Anette“ im Brak und wirkt jedenfalls auf die Nerven zart besaiteter Zuseher recht angenehm anregend. Der berechnete Zuschauer denkt nur daran, was der Film dadurch mehr gekostet hat, und unterhält sich so auch auf seine Weise. Jeder unterhält sich und vergißt auf eine Weile die Sorgen und Gedanken unserer schweren Zeit. Das Kino ist somit eine wohlthätige Anstalt und wie leicht kann man seiner Wohlthat teilhaftig werden! Man braucht nur hineinzugehen — alles andere kommt von selbst!

**Revision des Fleisch- und Fettverbrauches in den Haushaltungen.** Das Stadtamt wird in der nächsten Zeit durch zwei Abgeordnete alle privaten Haushaltungen kontrollieren, um sich die U. berzeugung zu verschaffen, ob die neuen verschärften Vorschriften bezüglich des Fleisch- und Fettverbrauches streng eingehalten werden. Diese Revision wird sich naturgemäß in erster Linie mit den vornehmeren Haushaltungen befassen und es ist selbstverständlich, daß gegen alle, die sich gegen die Vorschriften vergehen, das Strafverfahren eingeleitet werden wird.

**Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark.** Bei der im Anschluß an die Verbandstagung am 27. Juli stattgefundenen Wahl des Präsidenten des Aufsichtsrates hat der Landeshauptmann Edmund Graf Attems sich bereit erklärt, dem zum Ausdruck gelangten allseitigen Wunsche zu entsprechen und das Präsidium im Aufsichtsrate beizubehalten. Dem hochverehrten Präsidenten, welcher dem Verbands seit der Gründung die werktätigste Förderung angedeihen läßt, wurde für die neuerliche Uebernahme des Präsidiums im Verbands, trotz anderweitiger, vielseitiger Inanspruchnahme im öffentlichen Leben, der wärmste Dank ausgesprochen. Bei der ebenfalls stattgefundenen Wahl des Verbandsanwaltes erklärte sich der Altanwalt Herr Franz Barta, Gutsbesitzer in Galtberg bei Gamlich, über einstimmigen Wunsch der Ausschußmitglieder bereit, die Anwaltschaft beizubehalten. Zum Kanzleileiter des Verbandes wurde der Vorstand der Buchhaltung und langjährige Genossenschaftsrevisor Herr Rudolf Schürinel ernannt.

**Zuckerzusagekarten für Obstverwertung.** Die Statthalterei hat die politischen Bezirksbehörden beauftragt, die Zuckerzusagekarten für Obstverwertung, welche bis zu 3 in einem Haushalte verköstigten Personen auf 4 Kilo, bei 4 in einem Haushalte verköstigten Personen auf 5 Kilo und bei 5 und mehr in einem Haushalte verköstigten Personen auf 6 Kilo lauten, nunmehr durch die zuständigen Abgabestellen der Zuckerarten zur Ausgabe zu geben. Diese Ausgabe findet bekanntlich nur gegen eine eidesstattliche Erklärung statt, welche dahin



lautet, daß sich im Haushalte nicht mehr als 2 1/2 Kilo Zucker für jede darin beschäftigte Person im Vorrat befinden und daß seitens des Haushaltungsvorstandes dafür Sorge getragen wird, daß der auf Grund der Zusatzkarte bezogene Zucker ausschließlich für Obstfeinbezüge verwendet wird. Der Ort, wo die Formulare für diese eidesstattliche Erklärung bezogen werden können, sowie der genaue Zeitpunkt der Ausgabe der Zuckerkarten wird von den politischen Behörden öffentlich kundgemacht und auch in den Tagesblättern verlaublich gemacht. Da es trotz vielfacher Bemühungen der Statthalterei und der steiermärkischen Zuckerzentrale nicht gelungen ist, die Zufuhr der für die volle Deckung des Bedarfes an Feinbezüge erforderlichen Mengen bereits jetzt schon sicherzustellen, mußte entgegen der ursprünglichen Absicht angeordnet werden, daß die Zusatzkarte für Obstfeinbezüge in den Monaten Juli und August nur zum Bezuge der Hälfte jener Menge, auf welche sie lautet, berechtigt und daß die Restmenge erst ab September bezogen werden kann. Beim Bezuge der ersten Hälfte der gebührenden Menge ist daher die Zusatzkarte von den Verschleißern nicht einzuziehen, sondern das verabreichte Quantum auf der Rückseite der Karte nur anzumerken und mit der Unterschrift des Verschleißers oder seiner Geschäftsstampiglie zu bestätigen. Erst beim Bezuge der restlichen Menge ist die Zusatzkarte vom Verschleißer einzuziehen.

**Die Enthebungen vom Landsturm-dienste.** In der letzten Zeit nimmt die Anzahl der von den Parteien beim Kriegsministerium eingebrachten Gesuche um Enthebung für land- und forstwirtschaftliche Zwecke einen derartigen Umfang an, daß die Erledigung der Gesuche nicht mehr bewältigt werden kann. Es wird daher nochmals nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Enthebungsgesuche dem Kriegsministerium und Ministerium für Landesverteidigung niemals unmittelbar, sondern stets im Wege der politischen Bezirksbehörden dem Ackerbauministerium vorzulegen sind, da Gesuche, welche bei den genannten militärischen Zentralstellen unmittelbar eingebracht werden, in Zukunft keine Berücksichtigung finden. Desgleichen ist die Einbringung von Enthebungsansuchen unmittelbar beim Ackerbauministerium nur geeignet, die Verzögerung der Erledigung zu bewirken, da das Ackerbauministerium derartige Gesuche nicht sofort weiterleiten kann, sondern erst den Bericht der politischen Bezirksbehörden einholen muß.

**Vorkehrungen in Sommerfrischen und Touristenstationen.** Mit Rücksicht auf den gesteigerten Verkehr von Sommerpartien und Touristen in den steiermärkischen Langgemeinden hat die Statthalterei alle Unterbehörden dringendst beauftragt, den gesundheitlichen Verhältnissen dieser Orte besonderes Augenmerk zuzuwenden. Insbesondere ist auf alle zulässige Weise der Zustand der Wasserversorgungs- und Entwässerungsanlagen, dann der Lebensmittelverkehr und das Gasthauswesen dieser Orte in steter Aufsicht zu behalten, sowie auch auf die Verwahrung böswilliger oder gefährlicher Haustiere (wie zum Beispiel bissiger Hunde, böserartiger Kinder) zu achten.

**Eröffnung des Privatfeldpostverkehrs zu mehreren Feldpostämtern.** Infolge Erlasses des Handelsministeriums vom 26. Juli wird die Annahme von Privatfeldpostpaketen an jeden Montag, Dienstag und Mittwoch in der Woche zu folgenden Feldpostämtern unter den bereits bekannten Bedingungen zugelassen: 8, 16, 32, 34, 46, 48, 61, 64, 65, 73, 79, 88, 95, 98, 106, 165, 177, 178, 181, 188, 200, 217, 218, 221, 223, 224, 242, 269, 277, 278, 304, 307, 316, 323, 511, 512.

**Sendungen im Feldpostwarenprobenverkehr.** Infolge Erlasses des Handelsministeriums vom 25. Juli wird der Warenprobenverkehr unter den bekanntgegebenen Bedingungen auch zu folgenden Feldpostämtern zugelassen: 8, 16, 32, 34, 46, 48, 61, 64, 65, 73, 79, 88, 95, 98, 106, 165, 177, 178, 181, 188, 200, 217, 218, 221, 223, 224, 239, 242, 269, 277, 278, 304, 307, 316, 323, 511, 512, 514 und 517.

**Änderungen im Privatfeldpostpaketverkehr.** Infolge Erlasses des Handelsministeriums vom 27. Juli wird unter den bereits bekanntgegebenen Bedingungen der Privatfeldpostpaketverkehr auch zu den Feldpostämtern 20, 28, 37, 43, 76, 133, 138, 146, 148 und 252 zugelassen.

**Verheimlichung und Verweigerung der Verabfolgung von zur Befriedigung notwendiger Lebensbedürfnisse dienender Waren.** Immer wieder werden Klagen laut, daß Gewerksleute die Verabfolgung von Lebensmit-

teln an Personen, die nicht zu ihrer ständigen Rundschaft gehören, entweder direkt verweigern oder sich durch Verheimlichung ihrer Vorräte der Abgabepflicht zu entziehen suchen. Die Statthalterei macht daher neuerlich auf die Bestimmungen des § 482 des Strafgesetzes aufmerksam, welche lautet: „Wenn Gewerksleute, welche Waren, die zu den notwendigen Bedürfnissen des täglichen Unterhaltes gehören, zum allgemeinen Verkaufe feilbieten, ihren Vorrat verheimlichen oder davon was immer für einem Verkäufer zu verabsolgen sich weigern, sind dieselben einer Uebertretung schuldig und nach Beschaffenheit, als die Ware unentbehrlicher ist, das erstemal mit einer Geldstrafe von 10 bis 50 Gulden zu belegen, bei dem zweiten Falle ist die Strafe zu verdoppeln; der dritte Fall zieht den Verlust des Gewerbes nach sich.“ Jedermann, der von einer derartigen Uebertretung Kenntnis erlangt, wird im öffentlichen Interesse aufgefordert, hierüber sogleich beim zuständigen k. k. Bezirksgerichte in Strafsachen oder k. k. Staatsanwaltschaft die Anzeige zu erstatten.

**Konzert in Rohitsch-Sauerbrunn.** Am 26. Juli (Annenstag) veranstaltete die Direktion der Landeskuranstalt unter der artistischen Leitung des Herrn Musikdirektors Alfred Kletmann ein im Rahmen eines Kammermusikabends gehaltenes Konzert zu Gunsten der Witwen und Waisen des dritten Korps. Der Abend kann als nach jeder Richtung hin bestens gelungen bezeichnet werden: ein volles Haus, ein durchschlagender künstlerischer Erfolg und ein erfreuliches materielles Ergebnis. Eröffnet wurde die Vortragsordnung durch Schubert's D-moll-Streichquartett, das von dem aus Mitgliedern des Kurorchesters gebildeten Vierpiel: Direktor Kletmann, Frau Professor Leschetzky, Herrn Strecha und Popper (Mitglied der k. u. ungarischen Oper in Budapest) wirkungsvoll und fein abgetönt zu Gehör gebracht wurde. Herr Popper stellte sich hierauf mit drei Stücken von Cui, Ambrosio und Popper als vorzüglicher Cello-Solist vor, worauf die Konzertsängerin Fräulein Franzl von Formacher mit der Arie der Frau Fluth aus „Die lustigen Weiber von Windsor“ sich als eine anmutige Künstlerin mit überaus wohlklingendem Organ und bedeutendem Können erwies. Den Schluß des Konzertes bildete das durch Herrn Direktor Kletmann (Klavier), Frau Leschetzky (Violine) und Herrn Popper (Cello) vorgetragene Dumli-Trio von Dvorak. Den Ausführenden ist dankbarst nachzuzahlen, daß sie der intimen Zartheit des Werkes vollauf gerecht wurden und die einzelnen Sätze stimmungsvoll und mit Temperament zum Ausdruck brachten.

**Lichtenwald.** (Berggottesdienst.) Am kommenden Sonntag den 6. d. findet auf der Höhe des Hasberges ob Lichtenwald um 4 Uhr nachmittags ein evangelischer Berggottesdienst statt, den Herr Pfarrer May halten wird. Selbstverständlich hat hiezu jedermann freien Zutritt.

**Qualvoller Tod eines Kindes.** Am 22. Juli hatte der 13jährige Postillonssohn Rudolf Korošec in Weitenstein seinen neun Monate alten Bruder zu beaufsichtigen. Er setzte das Kind auf eine Bank im Hofraume. Daneben stand ein Topf mit siedendem Wasser. In einem unbewachten Augenblick wälzte sich das Kind auf der Bank herum und fiel dabei in den Topf. Der Kleine erlitt am ganzen Körper schwere Brandwunden und starb am 26. Juli unter furchtbaren Schmerzen.

**Wiesenklee als Gemüse.** Versuche, die von einer Offiziersmesse unternommen wurden, Wiesenklee als frisches Gemüse zu verwenden, haben ein durchaus befriedigendes Ergebnis gezeitigt. Gut gewaschen und ausgesucht liefert dieser zubereitet wie Spinat mit etwas Mehl, Butter (Fett) und Salz aufgekocht, ein wohlsmekendes Gemüse, wie zarte Schnittbohnen. — Der gleiche Versuch wurde auch mit den gesunden Blättern des Radieschen unternommen, die ebenfalls ein gut mündendes Gemüse ergaben. Vielen Leuten, die infolge der großen Teuerung nicht imstande sind, sich frisches Gemüse zu gönnen, könnte auf diese Weise ein billiger und gleichwertiger Ersatz geboten werden. Vielleicht gelänge es auch dadurch, eine Preislenkung bei den gangbaren Gemüsesorten herbeizuführen.

**Normalspeisekarten in Wien.** Die Speisekarten sollen in nächster Zeit durch die Genossenschaft der Gastwirte einen einheitlichen Charakter erhalten. Der Reichsverband wird nämlich in seinem Verlag eigens zusammengestellte Normalspeisekarten erscheinen lassen, und zwar eine, die sämtliche erlaubten Speisen der fleischlosen Tage und eine, die alle gestatteten Speisen der übrigen Fleischtage enthält. Die Gastwirte werden sich dank dieser Neuerung nicht weiter den Kopf zerbrechen müssen, was sie kochen dürfen, sondern sie werden je nach den

Lebensmitteln, die sie bekommen, die Preise jener Speisen, die sie an dem Tage bieten, auf die Normalspeisekarten setzen und die Speisekarten dann dem Publikum auf der Straße ersichtlich machen. Die Vorübergehenden werden dann sehen, welche von den erlaubten Speisen in dem betreffenden Restaurant zu haben sind. Wie wir erfahren, wird noch erwogen, diese dreierlei Normalspeisekarten, die in allen Restaurants und Gasthäusern an Stelle der bisherigen Speisekarten treten sollen, in verschiedenen Farben einzuführen, und zwar für die fleischlosen Tage in Hellblau, die für die fettlosen Tage in Gelb und die für die anderen Tage in Weiß. Auf diese Weise wird man schon von weitem durch die Farben der Speisekarten erinnert werden, daß fleisch- oder fettloser Tag ist.

**Der fettlose Samstag.** Die Besorgnisse, daß die Einschränkung des Fettverbrauches die Abwechslung in der Zusammenstellung der Mahlzeit beeinträchtigen werde, sind keineswegs gerechtfertigt. Die Auswahl ist so reichhaltig, daß selbst bei dem öfters eintretenden Fehlen des einen oder anderen Bedarfsartikels noch immer die entsprechende Wahl getroffen werden kann. Nach Vorschrift vollständig fettlos und daher auch an anderen als an fettlosen Tagen zu empfehlen sind an Suppen: Rindsuppe mit Ei oder verlorene (poschierem) Ei, alle weißen Rindsuppen, Gemüse, Gemüsesäden (Julienne-, Reis-, Gries-, Graupen-, Sago-, Hasergrüße-, Tapiokanudeln, Fleckerl-, Reibgerstel-, Tropfteig-, Eierdunstloch (Eierkonsomme), Kaiser-, Paradiesäpfel- und Erbsendunstloch-, weiße Ochsenfleisch-, klare Hühner- und Taubensuppe, ferner Milch-, Rahm- und Stoffsuppe, endlich Panakl- und Weinsuppe. Von den Vorspeisen sind ganz fettfrei Tunkeier, Lerneiche, harte (verlorene) Eier. Erlaubt sind aber auch alle übrigen Eier und Eierspeisen, die nicht aus Fett gebacken sind; daher sind verboten: Spiegeleier, Schinken mit Ei gebacken, hauptsächlich aber Eieromeletten. Von Gemüsevorspeisen ist ganz fettfrei nur der Krautpudding. Nicht erlaubt an fettlosen Tagen sind Zubereitungen von Gemüse a la polonaise (mit Fett und Bröseln) und aus Fett gebackene Gemüse. Erlaubt sind alle übrigen Gemüse. Von Schwämmen und Käse sind alle Vorspeisen erlaubt, mit Ausnahme der aus Fett gebackenen. Verboten sind daher Schwämme- und Gemüseschnecken und Röllchen, Käseblättereig usw. Von den Fleischvorspeisen oder den mit Fleisch gefüllten kleinen Speisen sind verboten alle gefüllten Omeletten und Pfannkuchen, ferner alle gebackenen Kroketten und Röllchen, Risolen und Buttermilchpasteten. Gestattet sind alle Ragouts, Gollasch- und Pöckelforten und Sulzen. Ferner sind zufällig alle nicht gebackenen oder gebratenen Vorspeisen und kleine Fleischspeisen von Schlacht-, Stech- und Federvieh, von Wild, dann die Speisen, die aus Kalbstopf, Kalbszunge, Kalbshirn, Kalbsbries, Kalbsleber und Kalbsniere durch Kochen, Dünsten, Einmachen, Wurzeljude und andere Zubereitungen, nur nicht durch Braten oder Backen, hergestellt werden. An fettlosen Tagen sind Fluß- und Seefische, gekocht, in Wurzeljude, gedämpft, mariniert oder in sonstiger Weise zubereitet, nur nicht gebacken oder gebraten, gestattet. Die Bestimmungen über die Zubereitung der eigentlichen Fleischgerichte decken sich mit jenen für Fleischvorspeisen. Als Gemüsebeilagen zum Fleisch sind an fettlosen Tagen alle abgeschmalzenen Beilagen verboten. Das Fettverbot erstreckt sich natürlich auch auf die Mehlspeisen, die an Samstagen aus Backteig, aus Omeletteiteig nicht hergestellt werden dürfen. Auch sind alle aus Fett gebackenen Mehlspeisen und jene, bei denen Butter verwendet wird, verboten.

**Philipps Bäckerei.** Von dieser so rasch bekannt und beliebt gewordenen Sammlung ist soeben wieder ein Band erschienen, und zwar: „Die Johannisstaler“, Roman von George Dellavos. „Philipps Bäckerei“ hat sich rasch einen Kreis von Anhängern erworben. Wer sich einmal den Inhalt einer dieser schmucken, auf gutem Papier leserlich gedruckten Bücher erfreut hat, greift gern dazu und erwartet mit Spannung das Erscheinen eines neuen Bandes. Der beste Beweis für die große Beliebtheit dieser Bücher ist wohl der, daß fortwährend nach Neuerscheinungen gefragt wird. So schreibt uns zum Beispiel aus dem Felde ein getreuer Abnehmer: „Ihre Bücher erfreuen sich hier der größten Beliebtheit, sie gehen von Hand zu Hand.“ „Philipps Bäckerei“ kann durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag Jakob Philipp, Wien 6., Barnabiten-gasse 7, gegen Voreinsendung von 60 Hellern und 10 Hellern Spesenzuschlag in Briefmarken für einen Band bezogen werden.



# Metallzentrale Aktiengesellschaft Wien.

## Behördliche Requisition von Metallgeräten

aus privaten Haushaltungen.

In Wien: Beginn Mitte August 1916.

In Niederösterreich ausserhalb Wiens und allen österr. Kronländern: Beginn bereits erfolgt.

Im Interesse des Publikums wird darauf hingewiesen, dass der freihändige Verkauf solcher Geräte bei einer der Kriegsmetall-Einkaufsstellen der Metallzentrale-Aktiengesellschaft Wien zulässig ist, ins solange nicht die Ablieferung an die behördlichen Uebernahmskommissionen durch die politische Behörde I. Instanz verlaublich wurde.

### Vorteile des freihändigen Verkaufes:

1. Gewährung einheitlicher Preise, welche höher sind als die für die behördliche Ablieferung geltenden.
2. Sofortige Barzahlung.
3. Erleichterung der Ersatzbeschaffung. (Alle Kriegsmetall-Einkaufsstellen halten ein reiches Lager von Ersatzgeräten, übernehmen Bestellungen auf nicht lagernde Ware und erteilen in besonderen Fällen bereitwilligst alle Auskünfte.)
4. Jeder Metallabgeber erhält einen Einkaufschein, welcher als Beleg über die erfolgte Abgabe gegenüber der Requisitionsbehörde dient.

Mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit ist die **sofortige Ablieferung dringend nötig**, da den Kriegsmetall-Einkaufsstellen anderenfalls infolge grossen Andranges die Bewältigung der Arbeit unmöglich gemacht wird.

Auszug aus dem Verzeichnis der Kriegsmetall-Einkaufsstellen:  
Cilli: D. Rakusch, Eisengrosshandlung,

Fehring: Johann Sandhofer,      Feldbach: Johann Gortan,      Fürstenfeld: Stefan Mally.

**Sofortige Metallabgabe dringend notwendig.**

## Fahrrad gestohlen!

Heute Mittwoch vormittags wurde vor dem Geschäfte des Herrn Mastnak in der Kaiser Wilhelmstrasse dem Stadtamtsbeamten Herrn Stryeck ein Fahrrad gestohlen. Dasselbe hat als besondere Kennzeichen rote Griffe und am rückwärtigen Rad am Schlauche zwei grössere Reparaturgummiflecke. Angaben zur Habhaftmachung des Diebes wollen an die Sicherheitswache geleitet werden.

Ein leichter

## Krankenfahrrad

wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 22062

Imitation

## Imperial-Wolle

bester Ersatz für Schafwolle, rentabler Artikel für Wiederverkäufer, in licht- und dunkelgrau, feldgrün und schwarz. 1 Paket zu 1 kg (20 Strähne) K 16.— ab Lager. Sommerstrickgarne, Häkelgarne, so auch Nähzwirne aller Art empfiehlt Garnhandlung  
**Adolf Konirsch**  
Tetschen a. d. Elbe, Bensnergasse 73.  
Verlangt Preiskurant und Muster gratis.

Kleiner, schwarzer, langhaariger

## Hund

verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Langenfeld Nr. 1, I. Stock.

## Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.  
Auswärtige Aufträge schnellstens.

**Visitkarten** liefert rasch und billigst  
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Starke, schmackhafte und gesunde  
**Dalmatiner Weine**

sind zu haben in der

Dalmatiner Weinniederlage

# J. Matković

Hauptplatz Nr. 8 Cilli Hauptplatz Nr. 8

Spezialwein für Blutarme.

### Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 24. bis 30. Juli 1916 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Stiegen	Bertel	Lämmer	Büdelin	Stier	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalb.	Schwein	Schaf	Stiegen	Büdelin	
Junger Ludwig			4			3															
Kostofar Ludwig																					
Kostofar Jakob	2	14		2	2		5														
Bledal Franz																					
Rebeuschegg Josef		11			2	6	1														
Sellat Franz		2	1		2																
Stelzer Josef																					
Zany Viktor																					
Gastwirte					5	3					1										
Private																					